

# Deutsche Wacht

(Früher „Giltier Zeitung“).

erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Gilti mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.30, ganzjährig fl. 6.60. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herreng. 6. Administration Herreng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 79.

Gilti, Sonntag den 3. October 1886.

XI. Jahrgang.

## Die Interpellation des Deutschen Club.

Recht eigenthümliche Eindrücke empfängt man aus den Wiener Blättern, welche — auch diejenigen, die nicht im Solde der Regierung aber in irgend einem anderen Vertragsverhältnisse zu ihr stehen — den neuen Handelsminister von Taaffe's Gnaden mit einer Freundlichkeit begrüßen und sein Debut derart sympathisch besprechen, als hiesse er nicht Baquehem, sondern Anselm oder Nathaniel oder auch Albert von Rothschild. Sie finden, daß die fünf Millionen, welche er zur Deckung des Deficites im Haushalte der Staatsbahnen verlangt, eigentlich gar nicht fünf, sondern nur 3-6, und wenn man ganz genau zu Werke gehe, gar nur etwas mehr als zwei Millionen seien; sie erinnern daran, daß man auf ein Blanco im Betriebe der Staatsbahnen ohnehin gefaßt sein mußte, weisen, um die Leser ganz fixe zu machen, auf Ungarn hin, daß bei einem lange nicht so ausgedehnten Bahnwege ein Betriebsdeficit von nicht weniger als zwanzig Millionen zu bedecken habe und kommen selbstverständlich zu dem mehr oder weniger klar ausgesprochenen Schlusse, daß man gar nichts Klügeres thun könne, als die angesprochenen fünf Millionen rundweg zu bewilligen.

Man glaubt, wie gesagt, die Stimmen jubelnder Regierungssorgane zu hören, und wenn der Leser noch eines weiteren Argumentes bedarf, um in diesem Glauben bestärkt zu werden, so findet er es in der hässlichen Geringschätzung, mit welcher dieselben an der vom Deutschen Club in der ersten Sitzung des Reichsrathes eingebrachten Interpellation nergeln. Wenn man in diesen Zeitungsartikeln ein Spiegelbild der im deutsch-österreichischen Club oder doch in einem Theile desselben herrschenden Stimmung sehen will, so gelangt man zu der Annahme, daß die Opposition, welche das

Ministerium Taaffe in der angebrochenen Sessionsperiode von dieser Seite zu befahren haben wird, eine sehr zahme sein werde, eine discrete, eine — um den Ausdruck zu gebrauchen, welcher dem bekannten Beschwichtigungshofrathes am geläufigsten ist — maßvolle.

Es hätte übrigens gar nicht erst der erwähnten Kundgebungen bedurft, um zu der Anschauung zu gelangen, daß von altliberaler Seite dem Ministerium Taaffe gegenüber noch viel wildere Seiten aufgezo-gen werden sollen, als wir es bisher gewohnt waren. Man will sich unter allen Umständen „regierungsfähig“ erhalten, müßte man das nationale Moment auch noch weiter in den Hintergrund drängen, als dies bislang geschehen ist.

Um so mehr muß es jedem Deutschen in Oesterreich zur Befriedigung gereichen, daß es im Abgeordneten-hause noch eine Anzahl deutscher Volksvertreter gibt, welchen das nationale Princip als oberster Leitstern gilt, welche durch die Ersetzung von in nationaler Hinsicht farblosen Ministern durch ebenfalls farblose Nachfolger nicht versöhnt worden sind, und über dem „Bis-hier und nicht weiter“, das Taaffe den Slaven zugerufen zu haben scheint, der schweren Wunden nicht vergessen, die die politische Wirthschaft der letzten sieben Jahre dem Deutschthum in Oesterreich geschlagen hat. Ja, es gibt noch deutsche Männer im österreichischen Parlamente, welchen die Tage, in denen es tschechische Frechheit wagen darf, die Grenzen der Monarchie mit dem Symbole des vernervten böhmischen Staatsrechtes, dem Wappen mit dem doppelt-geschwänzten Löwen, abzustechen, als durchaus nicht geeignet scheinen, aus dem schroffen Verhältnisse, in welchem sie bisher zu der Regierung gestanden, der wir solche Excesse des brutalen slavischen Dünkels zu danken haben, herauszutreten und sanftere Töne anzuschlagen. Sie

bleiben dem Ministerium Taaffe gegenüber in unverjöhnlicher Opposition und werfen auf diesem Wege ihren obersten Zweck, das Deutschthum zu schützen, jedenfalls sicherer erreichen, als wenn sie daran gingen, mit den verbissenen Feinden desselben zu pactiren.

Ein Signal also ist die Interpellation des Deutschen Clubs, ein Hornruf, welcher der politischen Welt kundgibt, daß man an dem Standpunkte, den man im vergangenen Jahre eingenommen, unverrückbar festhält. —

Was nun den Inhalt der Interpellation anbelangt, deren Wortlaut wir an anderer Stelle reproduciren, so ist derselbe eigentlich nur eine Frage, ein Ersuchen um eine unzweideutige Erklärung, ob das Bündnis zwischen unserer Monarchie und dem deutschen Reiche erschüttert sei oder nicht. Die directe Antwort auf diese Anfrage dürfte vom Grafen Taaffe in einer der nächsten Sitzungen des Reichsrathes erteilt werden; sie kann und wird nicht anders lauten, als die Erklärungen gelautet haben, mit welchen letzten Donnerstag Ministerpräsident Tisza die Interpellationen ungarischer Abgeordneter erwiderte, denn diese Erklärungen sind natürlicher Weise nicht bloß mit dem Grafen Kalnoky, sondern auch mit dem Fürsten Bismarck vereinbart worden, ehe sie abgegeben wurden.

„Mit Deutschland stehen wir auch heute auf der alten Grundlage,“ sagte Tisza, „und eben deshalb dürfen wir nicht daran zweifeln, daß mit Rücksichtnahme auf die gegenseitigen Existenzbedingungen wir vereint diese auch werden wahren können ohne Gefährdung des allgemeinen Friedens.“

Man kann finden, daß diese Erklärung kühl, man kann sogar meinen, daß sie nicht von der wünschenswerthen Friedenszuversicht durchweht ist, aber — das Bündnis steht unerschüttert aufrecht, und das ist ja für uns die Hauptsache.

Jahre bei der Orleans-Bahn und hatte den Nachdienst bei dem Postzuge, der von Paris nach Nantes geht, ein Endchen von 427 Kilometern.

Mein Heizer war ein großer, kräftiger Bursche, der mit einer hübschen Wäscherin in Vercy verheirathet war. Er liebte sein Weibchen leidenschaftlich und war eifersüchtig bis zur Tollheit. Da er rothe Haare besaß, hatten wir ihm den Spitznamen „La Carotte“ (rothe Rübe) gegeben.

Es war in einer Novembernacht, als wir unsere gewöhnliche Fahrt machten. Es fing schon an, sehr kalt zu werden und dabei brauste uns ein Wind entgegen, der uns bis auf die Knochen schnitt, trotzdem wir uns nach Möglichkeit eingehüllt hatten. Wir sprachen möglichst wenig; denn man konnte sich kaum verständlich machen, während wir so durch die Nacht dahineilten und in der tiefen Finsterniß zu beiden Seiten nur auf Momente Häuser und Bäume auftauchten, um im Nu wieder zu verschwinden. Man fliegt auf den Schienen so schnell dahin, daß man oft meinen könnte, sich gar nicht von der Stelle zu bewegen, wenn uns nicht dann und wann ein starkes Schütteln der Locomotive darin erinnerte.

Wir hatten bereits Tours passirt und näherten uns Savonnières als mein Heizer mir plötzlich zurief:

„Du, weißt Du wohl, daß ich ein Hühnchen mit Dir zu pflücken habe?“

## Auf Tod und Leben.

Nach H. Lavedan.

„Ja, Herr, das war eine schlimme Fahrt, die schlimmste, die ich während meiner langen Dienstzeit gemacht und an die ich denken werde, so lange ich lebe,“ erzählte mir der ehemalige Locomotivführer.

Es war an einem heißen Juli-Nachmittage auf dem kleinen Bahnhofe von Ancenis. Ich hatte den Zug verpaßt und mußte nun eine Stunde auf den folgenden warten, als ich im Schatten des Güterschuppens auf einem Schienelarren einen Mann sitzen sah, der dort sein Pfeifchen schmauchte. Ich setzte mich zu ihm, bot ihm eine Cigarre an und kam bald in eine lebhafte Unterhaltung mit ihm. Er war trotz seiner grauen Haare und sechzig Jahre noch kräftig und wohltauf, und erzählte mir, daß er zwanzig Jahre lang Locomotivführer gewesen sei, sich dann aber habe pensioniren lassen und nun friedlich bei seiner in dem nahen Dorf verheiratheten Tochter lebe.

Dann brachte ich den Alten auf allerlei merkwürdige Vorfälle während seiner Dienstzeit, von denen ich mir erzählen ließ, und im Laufe des Gesprächs that er auch die obige Aeußerung.

Als ich ihn drängte, mir doch Genaueres über jene schlimme Fahrt zu berichten, meinte er, sich den Kopf kratzend:

„Ich spreche sonst nicht darüber, Herr, Sie werden schon sehen, weshalb; aber da ich nun doch einmal davon angefangen habe, so sollen Sie die Geschichte auch ganz hören, wenn es Sie interessiert.“

„Wissen Sie, was eine Locomotive ist? So ein eisernes Ungethüm, wenn es dahinbrauft, daß der Boden zittert, erschreckt wohl manche Leute. Es ist aber dennoch nicht bössartig und läßt sich mit dem kleinen Finger führen wie ein junges Mädchen zum Tanze. Freilich gibt's auch Ausnahmen ebenfogut wie bei den Frauenzimmern, und wenn die Mehrzahl auch angenehm und lieb ist, so gibt's auch mitunter Solche, die nichts taugen.“

Gleichviel wie sie aber sei, jeder von uns liebt seine Maschine wie der Seemann sein Schiff. Man gewinnt sie lieb wie ein Kind, und wenn sie mit der Zeit schwach und wackelig wird, daß sie durch eine andere ersetzt werden muß, so empfindet man das sehr schmerzlich. Die neue thut dann alles Mögliche, um sich beliebt zu machen; aber es bedarf doch immer erst einer gewissen Zeit, ehe sich das richtige Verhältniß zwischen den dreien — der Maschine, dem Führer und dem Heizer — einstellt.

Zu jener Zeit, als meine Geschichte passirte, hatte ich eine etwas launische Maschine zu führen, mit der nicht immer bequem umzugehen war. Ich war schon länger als zehn



Daran hat übrigens kein ernstlicher Politiker gezweifelt, denn das Bündnis steht auf gutem Grunde.

Eben deshalb aber erblicken wir den Schwerpunkt der eingebrachten Interpellation in dem Satz, der dem Wunsche Ausdruck gibt, daß das Bündnis in die Wege der Gesetzgebung gefestigt werde, ein Wunsch, der sich bei unseren Gesinnungsgenossen dann am meisten regt, wenn Börsespeculanten sich mit der höchst überflüssigen Frage beschäftigen, ob die Allianz mit dem deutschen Reich für Oesterreich ersprießlich genug sei oder nicht.

### Der Löwe von Eisenstein.

Gleich in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses hat der Graf Voos-Waldeck wegen der — gewiß unberechtigten — Eigenthümlichkeit interpellirt, daß in der Grenzstation Eisenstein auf dem Oesterreich und Baiern gemeinschaftlichen Bahnhöfen dem bairischen Wappen nicht das österr. Staatswappen, wohl aber der böhmische Löwe gegenübersteht, der noch dazu oben die tschechische und unten die deutsche Aufschrift „Königreich Böhmen“ trägt, so daß dieses Wappen nicht nur das Staatsbewußtsein jedes Oesterreichers, sondern überdies noch das Volksebewußtsein der Deutschen dieses Reiches beleidigt. Die „Provinz Böhmen“ steht dem Königreiche Baiern als ebenbürtig gegenüber; von Oesterreich gewahrt der Fremde, wenn er die Treppen des breiten Haupteinganges, zu dessen beiden Seiten die Wappen angebracht sind, weil die Grenzlinie dort mitten durch das Thor selbst geht, nicht das Mindeste. Sie Baiern — die Tschechovien! Graf Voos fragt den Minister, ob er von der Ungehörigkeit weiß und ob er sie abzustellen gedenkt. Noch eine Frage wäre aufzuwerfen: „Wer hat das veranstaltet?“ Wie man sich in Eisenstein erzählt, wurden in derselben Gießerei, welche den Eisensteiner zweischwänzigen Löwen gegossen hat, noch vierzig gleiche Medallions bestellt, um rings an der deutsch-böhmischen Grenze, an allen Uebergangspunkten aufgestellt zu werden. Es ist doch Methode in diesem Vorgehen! Rings an der deutschen Grenze Böhmens wohnen lauter Deutsche; das geschlossene deutsche Sprachgebiet dieser Grenze entlang ist stellenweise bis über 15 geographische Meilen breit. Soweit kann der Fremde in's Land reisen, bis er in das eigentliche Tschechovien kommt — an der äußersten böhmischen Grenze aber tritt ihm nicht das deutsche Oesterreich, sondern das tschechische Königreich Böhmen entgegen.

In der Antwort des Ministers wird wahrscheinlich darauf hingewiesen werden, daß die Bezeichnung der Grenze, auch jener nach dem

Auslande zu, bisher allenthalben Sache der Länder gewesen, daß daher auch die Länder diese Bezeichnung jeweilig nach ihrem eigenen Geschmacke durchgeführt haben. Der Minister würde damit nur eingestehen, daß die Reichsregierung in dieser Hinsicht sich einer Unterlassungssünde schuldig gemacht hätte. An der Grenze des Reiches darf den Fremden und Einheimischen nur das Reich entgegentreten und Willkomm oder Abwehr bieten. Das duldet gar keinen Zweifel. Das könnte auch für den böhmischen Landesauschuß und die böhmische Statthalterei ohne weiteres und für die Letztere ganz besonders einleuchtend sein, ohne daß sie deshalb erst besonders aufmerksam gemacht werden sollten. Daß der Landesauschuß von Böhmen, welcher sich in vielen Stücken als Plaghalter für eine künftige selbstständige Regierung des Staates Böhmen benimmt und jederzeit das Deutsche nicht als Staatssprache sondern als zweite Landessprache behandelt, auf diesen Einfall mit dem Löwen seines Wappens kommen konnte, ist nicht verwunderlich; daß aber eine Statthalterei entweder von solchen Dingen keine Kenntnis haben oder sie gar gutheißen sollte, mußte höchlich Wunder nehmen.

Gerade bei den föderalistischen Bestrebungen der Gegenwart ist die Staatsgewalt gehalten, mit verdoppelter Wachsamkeit Alles zu hüten, was des Staates ist — und am richtigen Orte in richtiger Art in Erscheinung zu treten, ist doch die unzweifelhafte Verpflichtung, ja Pflicht des Staates. Eine österr. Regierung kann also unmöglich mit der Art und Weise, wie das Reich in Eisenstein an der Grenze sich sehen läßt, einverstanden sein, und sie mußte das gute Recht des Staates wahren, auch wenn die Kosten für die Grenzbezeichnung vom Lande getragen würden.

### Die Regionalausstellung in Pettau.

D. B. der „D. W.“

(Schluß.)

Wir bringen im Nachstenden das Verzeichnis jener Aussteller, welchen bei der am Sonntag vorgenommenen Preisvertheilung, Preise zuerkannt wurden.

Es erhielten:

Für **V i e n e n**. Die silberne Gesellschafts-Medaille: Gregor Gilg in Moschganzen. Die bronzene Gesellschafts-Medaille: Lukas Trafenik in St. Florian bei Rohitsch.

Für **S c h w e i n e**: Die silberne Gesellschafts-Medaille: Wilhelm Schwab in Pettau und Marie Leskosegg am Rann bei Pettau. Die bronzene Gesellschafts-Medaille: Josefina Blazic in Pettau und Laura Mayer in Pettau.

mich herum, vor Zorn bebend; aber nochmals beherrschte ich mich; denn unser Geschäft erfordert ja kaltes Blut.

„Höre, La Carotte“, sagte ich, während meine Stimme vor Aufregung zitterte, „es sollte Dir übel ergehen, wären wir nicht unterwegs, und wüßte ich nicht besser wie Du, was der Dienst vorschreibt. Aber hüte Dich, mir noch einmal mit Deiner Pfote zu nahe zu kommen, sonst zerschlage ich Dir die Nase, so wahr ich Etienne Arras heiße.“

Raum hatte ich geendet, als er mich auch schon gepackt hielt, während er, das Lärmen der Maschine und das Tosen des Windes überhörend, brüllte:

„Ich bin es, Du verdaumter Hund, der Dir den Schädel zerschlagen wird!“

Und nun begann ein verzweifelltes Ringen zwischen uns Beiden, ein Kampf auf Tod und Leben.

Die Maschine brauste mit voller Gewalt dahin und hatte ihre normale Geschwindigkeit sogar etwas überschritten, das Feuer brannte mit Macht. Seitwärts tauchte ein Lichtschein auf, eine Station erschien und verschwand wieder. Ich hatte nur soviel Zeit, den Namen Ring-Mars zu lesen und einen Blick auf die Uhr zu werfen, es war 1 Uhr 58 Minuten.

Er hielt mich wüthend umschlungen und suchte mir dabei ein Bein zu stellen, um mich

Das Diplom ehrenvoller Anerkennung: Marie Strachill in Pettau, Johann Kufovek in Pettau, Josef Fürst in Pettau, Alois Kraincic in Buchdorf und Michael Gallovič in Steindorf. Privatpreise des Herrn Baron Washington je 3 fl.: Alois Kraincic in Buchdorf, Michael Gallovič in Steindorf und Jakob Pleinscheg in Karlovina.

Für **G e f l ü g e l**. Die silberne Staatspreis-Medaille: Gustav Scherbaum und Bertha Stibler, Beide in Marburg. Die silberne Gesellschafts-Medaille: Franz Frangesch in Marburg und Josef Fürst in Pettau. Die silberne Medaille des ersten steierm. Geflügelzuchtvereines in Graz: Celeste von Frank und Theodor Deutsch, Beide in Marburg. Die bronzene Gesellschaftsmedaille: Raimund Pichler in Marburg und Mathias Monetti in Stora. Die bronzene Medaille des ersten steierm. Geflügelzuchtvereines in Graz: Adolf Zwettler und Josef Rohitsch in Marburg. Das Diplom ehrenvoller Anerkennung: Ludwig Moretti in Graz, Antonie Tabernegg in Pettau, Gregor Gilg in Moschganzen, Richard Machalka, Walburga Weiß in Pettau, Johann Senekowitsch in Haidin und Ludwig Beer in Murhof. Privatpreise. 6 fl.: Martin Kerlec in Saffenz; zwei Thaler: Raimund Pichler in Marburg; einen Thaler: Antonie Tabernegg und Richard Machalka in Pettau. 2 fl.: Koinig in Steindorf.

Für **t h i e r i s c h e** Producte. Die silberne Gesellschafts-Medaille: Ottilie Krullich in Pettau. Die bronzene Gesellschafts-Medaille: Josef Bertl in Aflenz und Johann Stelik in Pettau.

Für **B o d e n p r o d u c t e**. Die silberne Staatspreis-Medaille: Gutsverwaltung Antenstein, die Genossenschaft für Versuche landwirtschaftlicher Culturen in Sauerbrunn und Julius Tognio in Pettau. Die silberne Gesellschafts-Medaille: Josef Ormig, Marie Strachill und Josef Fürst in Pettau, Gregor Gilg in Moschganzen und Ignaz Schober in Windisch-Landsberg. Die bronzene Gesellschafts-Medaille: Gutsverwaltung Windisch-Landsberg, Franz Kmetitsch in Friedau, Ludwig Miglitsch in Sauerbrunn, Gutsverwaltung Rohitsch und Franz Leskosegg am Rann bei Pettau. Das Diplom ehrenvoller Anerkennung: Martin Burg in Jurowetz, Karl Fritscher in Herbersdorf, F. C. Schwab, Johann Strachill und Franz Wibmer in Pettau, Emil Erös in Marburg, Daniel Ramutha in St. Martin, Josef Ormig in Pettau, Franz Kappl in Leibnitz, Marie Martinz in Friedau, Thomas Wiedl in St. Margarethen, Anton Ulm in Sauritsch. Gesellschafts-Preise: 10 fl. Anton Pulsch in Moschganzen. 5 fl. Martin Tschek in St. Margen, Ignaz Sprizai in Pettau und Anton Magun in Picheldorf. Privatpreis des

zu Fall zu bringen. Ich durchschaute seine Absicht und hielt mit der einen Hand krampfhaft die Querstange umklammert, während ich mich mit der andern von ihm loszumachen suchte. Noch immer aber wollte ich ihm nichts thun, sondern rief ihm zu:

„Laß doch sein, Du bist ja ganz toll, laß doch sein!“

Er aber schien mich gar nicht einmal zu hören, seine Wuth steigerte sich mehr und mehr bis ihm der Schaum vor den Mund trat. Der Wahnsinn — denn ein Anfall davon hatte ihn ergriffen, daran konnte ich nicht mehr zweifeln — schien seine Kräfte zu verdoppeln. Mit aller Macht drängte er mich seit ein paar Minuten nach der Ecke hin, wo die Schürstange und die Kohlenschaukeln standen, augenscheinlich um gegen mich eines dieser Werkzeuge als Waffe zu benutzen.

Ich wehrte mich mit aller Macht dagegen, und so rangen wir nun auf der schmalen Plattform leuchtend und stöhnend mit einander, bei jedem Stoß uns an der Wand des Dampfkessels verbrennend, wenn unsere Füße auf dem mit Del beschmierten Eisen ausrutschten.

Allmählig ermattete ich; denn mein Gegner war jünger und stärker.

Da plötzlich flammte ein rothes Licht zu meiner Linken auf, dessen Anblick mich bis ins Mark hinein erschauern ließ; denn es war das

Ich guckte ihn ganz erstaunt an und sah, daß er so curiose Augen hatte, die in der Dunkelheit ordentlich leuchteten, verstand ihn aber nicht.

„Was hast Du denn nur La Carotte?“ Er trat ganz dicht neben mich und schrie mir in's Ohr:

„Man munkelt, daß Du Dir gern mit Jeanne zu thun machen möchtest!“

Das war seine Frau, auf die er so eifersüchtig war, wie ich schon erzählt habe. Ich lachte laut auf und erwiderte:

„Ich? Na, Du machst wohl nur Scherz?“

Es war auch so; denn wenn ich seine Frau auch recht hübsch fand, so war mir doch noch nie ein schlechter Gedanke in Bezug auf sie gekommen.

„Nein, ich scherze durchaus nicht,“ fuhr er noch heftiger fort, „und ich habe Dir das schon längst ins Gesicht sagen wollen. Ich spaße nicht mit solchen Kerlen, wie Du!“

Ich zuckte die Schultern und gab möglichst ruhig zur Antwort:

„Geh', Du bist ein Narr und weißt nicht, was für Unsinn Du sprichst. Sieh' lieber nach dem Feuer, das ist gescheidter!“

Damit drehte ich ihm den Rücken zu, erhielt aber in demselben Augenblicke einen Faustschlag in den Nacken, daß ich mich festhalten mußte, um nicht zu fallen. Wie der Blix drehte ich



herrs Barons Washington: 3 fl. Jakob Zurič in St. Lorenzen.

**Für Hopfen.** Die bronzene Gesellschafts-Medaille: Gutsverwaltung Dornau. Das Diplom ehrenvoller Anerkennung: Herrschaftsverwaltung Rohitsch.

**Für Producte des Obst-, Wein- und Gartenbaues.** Die silberne Staatspreis-Medaille: Johann Rohmuth in St. Urban. Die silberne Gesellschafts-Medaille: Schulgarten in Haidin, Gregor Gilg in Mofchgängen und Antonie Tabernigg in Pettau. Die bronzene Gesellschafts-Medaille: Dr. Sixtus Ritter v. Fichtenau in Pettau. Das Diplom ehrenvoller Anerkennung: Johann Wegschaidler in Pettau, Anna Fahn in Pettau, Thomas Mickl in St. Margarethen und Martin Kaiser in Pettau. Gesellschaftspreis: 5 fl. Peter Fridau in Urtschenberg.

**Für Weine.** Die silberne Staatspreis-Medaille: Johann Strassküll in Pettau. Die silberne Gesellschafts-Medaille: Franz Kaiser in Pettau und Martin Cech in St. Margen. Die bronzene Gesellschafts-Medaille: Martin Cech in St. Margen, Herrschaft Dornau, Josef Kravagna in Pettau. Das Diplom ehrenvoller Anerkennung: Josef Fürst, Josef Kravagna, Johann Lerch, Franz Kaiser, Karl Kaiser in Pettau, P. Clemens Salamun in St. Weit, Franz Wibmer in Pettau, Emerich Teutschmann in Pettau, Thomas Mickl in St. Margarethen, Anton Ulm in Sauritsch und Eloraz Bouvier in Radfersburg. Mineralwässer: Die silberne Gesellschafts-Medaille: Landescuranstalt Sauerbrunn. Das Diplom ehrenvoller Anerkennung: Herrschaft Oberrohitsch, Brunnenerverwaltung in Maderin. Spirituosen: Die silberne Gesellschafts-Medaille: Josef Fürst in Pettau. Das Diplom ehrenvoller Anerkennung: Johann Stoinschegg in Sauerbrunn, Herrschaft Ankenstein, Franz Kaiser in Pettau. Essig: Die bronzene Gesellschafts-Medaille: Josef Kravagna in Pettau. Das Diplom ehrenvoller Anerkennung: Josef Kravagna in Pettau und Herrschaft Ankenstein.

**Für landwirthschaftliche Maschinen.** Die silberne Gesellschafts-Medaille: Josef Glubek in Pettau. Die bronzene Gesellschafts-Medaille: Florian Ringelbauer aus Rann bei Pettau, Anton Baumann in Polstrau. Das Diplom ehrenvoller Anerkennung: Gutsverwaltung Dornau.

**Unterrichtswesen.** Die silberne Gesellschafts-Medaille: Volksschule Haidin, dritte Classe der Mädchen-Volksschule in Pettau. Die bronzene Gesellschafts-Medaille: Städtische Mädchenschule und städtische Knabenschule in Pettau, Emilie Kowarek in Pettau, vierte Classe der Mädchen-Volksschule in Pettau und zweite Classe der Mädchen-Volksschule in Pettau. Das Dip-

lomsignal. Verstehen Sie wohl, mein Herr? Das Haltsignal! Die Bahn war nicht frei, und dabei hielt mich der Wahnsinnige wie mit eisernen Klammern gepackt, daß ich kein Glied regen konnte. Sein heißer Athem schlug mir ins Gesicht.

Eine Secunde lang stellte ich mir im Geiste vor, wie mein Zug auf dem andern fuhr, das Krachen des Zusammenstoßes, das Zertümmern der Wagen, ich hörte das Stöhnen der zu Tode getroffenen Reisenden, ich sah mich selber mit zerschmettertem Schädel daliegen. Nein, das durfte nimmermehr geschehen!

Mit einer letzten verzweifelten Anstrengung gelang es mir, seine Hände zu lösen und ihn mit aller Kraft zur Seite zu stoßen. Er strauchelte und stürzte ins Leere in die Nacht hinaus. Ich hörte ihn nicht einmal fallen.

Schleunigst warf ich mich auf den Hebel des Regulators, den ich schloß.

Wenigen Secunden konnte ich die Bremsen functioniren lassen und den Zug plötzlich zum Stehen bringen, dessen Wagen heftig gegeneinander stießen. Es war aber auch Zeit. Zehn Meter vor der Maschine versperrte ein Personenzug die Bahn.

Bei allen Heiligen, es ist jetzt fünfzehn Jahre her; aber mich überläuft's noch immer heiß, wenn ich daran denke, und der Schweiß tritt mir auf die Stirn."

lom ehrenvoller Anerkennung: Rindergarten in Pettau, Mizi Fillafero, Ida Fersch, Josefina Fridl, Amalie Pacher, Jakobine Neuscher, Julie Senekowitsch, Anastasie Seidl und Aloisia Bastianschitz, sämmtlich in Pettau.

**Für Industrie und Gewerbe.** Das Diplom ehrenvoller Anerkennung: Karl Krager in Pettau für das Tischlergewerbe, Johann Meister in Pettau für das Hafnergewerbe, Johann Steudie in Pettau für das Binder-gewerbe, Florian Kiegelbauer aus Rann und Andreas Rodla in Pettau für das Schmiedegewerbe, August Heller in Pettau für das Spenglergewerbe, Louis Th. Swiczynsky in Pettau für physikalische Instrumente, Michael Martischitz in Pettau und Johann Roisko in Pettau für Schuhwaaren, M. Murschek in Pettau für Färberwaaren, Franz Putrich in Pettau für Wagnerarbeit, Franz Wehinger in Pettau für Kupferschmiedearbeit und Josef Breznig in Pettau für Cementwaaren. Das Diplom der Anerkennung: Roman Löder in Pettau für Tischlerwaaren, Josef Westag in Pettau für Hafnerarbeit, Karl Schnoppl in Pettau für Binderarbeit, Georg Plevecak in Sauerbrunn für Schleifsteine und Jakob Magun in Pettau für Ziegelwaaren. Privatpreise: 25 fl. Wenzel Calauin in Pettau für eine Thurmuhre, 20 fl. Franz Mertscher in Pettau für ein 80eimeriges Faß, 18 fl. Michael Dasch in Pettau für Büchsenmacherei, 1 Ducaten Johann Roisko in Pettau für ein'n Leisten, 2 Thaler Josef Kreuz in Friedau für ein Kunstschloß und Mathias Stuchek in Luttenberg für Gartenmöbel.

Wir erachten es nun zum Schlusse der Ausstellung als eine Pflicht, des äußerst rühmlichen Ausstellungscomités zu gedenken, dessen Mitglieder sich unverdrossen und hingebungsvoll ihrer schwierigen Aufgabe mit rühmlicher Ausdauer widmeten und trotz aller Contreminen, der fortschrittfeindlichen, slavonationalen Ehre-männer ein immerhin anerkennenswerthes Ausstellungsresultat erzielten.

Von der Burg Ober-Pettau — der Domäne eines altadeligen und altdeutschen Geschlechtes — erfolgte gar keine Theilnahme an der Ausstellung, und die Insassen derselben, die mit allen Segeln im windischen Fahrwasser schwimmen, haben sich großend in das innerste, modrigste Verließ zurückgezogen, um auch von den Zinnen der Burg herab von der Ausstellung und den wehenden deutschen Fahnen — unter deren Zeichen die Burg entstanden — nichts zu sehen. Die deutschen Fahnen müssen die „Gefalbten im Herrn" und geweigten Feindesaposteln auch gar wunderbarlich aufregen. Wir sahen einen Wagen voll solcher geweihter Insassen am zweiten Ausstellungstage die Heerengasse hinauf

„Und der Andere?" fragte ich.

„La Carotte? Er war natürlich hin, der Arme, er hatte das Genick gebrochen. Die Doctoren meinten, er habe plötzlich ein heftiges Fieber bekommen und dadurch den Verstand verloren. Ich mußte wegen der Geschichte vor die Affisen, bin aber natürlich freigesprochen worden. Das ändert freilich nichts daran, daß ich einmal einen Menschen getödtet habe; doch was geschehen, ist geschehen. Dort kommt schon Ihr Zug; guten Abend, mein Herr!"

## Wald-Märchen.

(Aus dem Schwedischen.)

Eines Tages, als die geflügelte Sängerschaar des Waldes sich müde gesungen, entstand eine lange Pause. Kein Laut war hörbar; es war gleichsam, als habe der Sängchor eine besondere Stimmung hervorgerufen: ein ahnungsvolles Erwarten schien überall zu herrschen. Nicht ein einziger schelmischer Windhauch wagte das Schweigen zu stören. Die Natur lag in Anschauung versunken.

Plötzlich erhob ein philosophischer Buchfink seine Stimme mit den Worten: „Was ist das Leben?"

Die ganze Umgebung erschrak förmlich bei dieser Unterbrechung der Stille. Doch da einmal

fahren und so oft sie bei einem Hause vorbeikamen, von welchem eine schwarz-roth-goldene Fahne wehte, wurden darüber mit einer höhnischen Lache Bemerkungen gemacht. Ein jüngerer Geistlicher haranguirte gar Bauern auf offener Gasse, die bei einem Töpfer Waaren einkaufen wollten, und von dessen Hausdach eine deutsche Fahne flatterte, auf diese deutend, wie sie denn bei einem solchen Verräther an der slovenischen Nation einkaufen können? — Fürwahr unsere nationale Geistlichkeit wandelt auf eigenthümlichen Bahnen, ob zum Vortheile der Religion, der sie dienen — dieß wird eine nicht zu ferne Zukunft zeigen.

H. M.

## Politische Rundschau.

### Inland.

Die von dem Abgeordneten Dr. Heilsberg namens des Deutschen Clubs in der ersten Sitzung des Reichsrathes eingebrachte, von uns an leitender Stelle besprochene Interpellation lautet wie folgt: „In der letzten Zeit sind in gesetzgebenden Versammlungen Aeußerungen gemacht und von einem Theile der Presse Artikel gebracht worden, als ob das Bündniß zwischen unserer Monarchie und dem Deutschen Reiche erschüttert wäre. Die Unterzeichneten, welche das Bündniß zwischen den beiden Kaiserstaaten als die feste, unerschütterliche Grundlage der äußeren Politik Oesterreichs, als die Voraussetzung für die Erhaltung des Friedens und der Wohlfahrt beider Reiche betrachten, welche die staatsrechtliche, im Wege der Gesetzgebung stattfindende Festigung dieses Bündnisses als im hohen Grade wünschenswerth ansehen, die der Ansicht sind, daß auch die orientalischen Wirren, welche die wichtigsten Interessen unseres Staates berühren, nur bei Aufrechterhaltung des engen Bündnisses zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem Deutschen Reiche einer gedeihlichen Lösung entgegengeführt werden können, halten es im Interesse Oesterreichs, des europäischen Friedens, wie auch einer gedeihlichen Entwicklung der Verhältnisse auf der Balkan-Halbinsel für dringend geboten, daß diese ungerechtfertigten, ohne Noth beunruhigenden und aufregenden Gerüchte von maßgebender Seite her widerlegt werden. Sie stellen daher an den Minister-Präsidenten folgende Anfrage: Hält es die k. k. Regierung nicht für nothwendig, durch eine unzweideutige Erklärung diese Gerüchte in das Gebiet der müßigen Erfindungen zu verweisen?"

Die neuen Abgeordneten Stingl und Pichler sind dem Deutschen Club beigetreten. Abg. Ofner hat die Gerüchte über seinen Austritt aus dem Deutschen Club für erfunden erklärt.

Der Anfang gemacht war, wagte sich ein kleiner Laubsänger sofort als Antwort mit seiner Meinung heran:

„Das Leben ist ein Gesang," zwitscherte er.

„Nein, ein Kampf im Dunkeln," sagte ein Maulwurf, der soeben seinen Kopf aus der Erde hervorstreckte, und zwar in der Nähe des Baumes, in dessen Zweigen der kleine Vogel munter umherhüpfte.

„Meiner Meinung nach ist es eine Entwicklung," erklärte eine Rosenknoxe, die eben im Begriff stand, ihre Purpurblätter eins nach dem andern zu entfalten, zur nicht geringen Freude eines prächtigen Schmetterlings, der auch nicht säumte, die schöne Blume mit den Worten zu küssen: „Das Leben ist eitel Freude und Genuß!"

„Sage lieber, ein kurzer Sommertag," summite eine eifersüchtige Eintagsfliege und schwirrte vorüber.

„Ich meine, das Leben wechselt ab mit Nutzen und Vergnügen," äußerte sich die Biene und verschwand in den Blättern der Rosenknoxe, um sich den Honig des Reiches zu eignen zu machen.

„Ich sehe doch nicht ein, daß es etwas anderes wäre, als eitel Mühe," klagte eine kleine Ameise, während sie sich mit einem Strohhalm abschleppte, der im Verhältnisse zu ihr selber unnatürlich lang war.



Der Deutschösterreichische Club wählte die bisherigen Vorstandsmitglieder Ehlmeck, Herbst, Kopp, Wagg, Plener, Scharfsmid, Sturm und Tomaszejuk wieder. Zu Schriftführern des Clubs wurden die Abgeordneten Hirsch, Jaksch, Adameg, Wrabek und Hütter, zu Ordnern die Abgeordneten Nitsche und Stöhr bestimmt.

Im Unterrichtsministerium werden gegenwärtig im Einvernehmen mit sämtlichen Landeslehrerräten Unterhandlungen gepflogen wegen Reorganisation des Supplentenwesens. Es soll ein Concretualstatus für Gymnasial- und Real- und Schul-Supplenten geschaffen, und diese in ein definitives Dienstverhältnis gebracht werden. Dagegen ist an Erhöhung des Stammgehaltes der Gymnasial- und Reallehrer außerhalb Wiens aus Rücksicht auf die Staatsfinanzen vorläufig nicht zu denken.

#### Ausland.

Wenn man die aus Bulgarien über das Auftreten des Generals Kaulbars einlaufenden Nachrichten im Lichte der Mittheilungen betrachtet, welche Tiba letzten Donnerstag dem ungarischen Abgeordnetenhaus über die Ziele der österreichischen Politik auf der Balkanhalbinsel gemacht hat, dann kann man die ungarischen Oppositionsblätter, welche den Krieg zwischen Oesterreich und Rußland nunmehr als unausbleiblich betrachten, nicht unlogischer Schlussfolgerungen ziehen. Der Gegensatz ist ohne Zweifel vorhanden, und es wird Bismarck wahrscheinlich nicht geringe Mühe kosten, den Zusammenstoß zwischen den beiden Rivalen auf der Balkanhalbinsel hintanzuhalten.

### Correspondenzen.

Von der Drau, 28. Sept. (D. C.) Der „Popotnit“ brachte in Nr. 16 nachstehende, mir erst jetzt zu Gesicht gelangte „Entsagung“:

„Den verehrten Herren Kollegen zeige ich hiemit an, daß ich wegen wiederkehrender Kränklichkeit und — damit ich Ruhe vor immerwährenden leidenschaftlichen Anfällen in den Zeitungen haben werde, die Obmannstelle des Pettauener Lehrervereines niedergelegt habe. Alle den Verein betreffende Zuschriften wie auch Elomshag's Preisbeiträge wollen künftig an Herrn Franjo Sijaneč, Oberlehrer in St. Lorenzen in W. B., geleitet werden.“

Wurmberg, am 18. August 1886.

Franz Zihner.“

Es darf wohl bezweifelt werden, daß wirklich nur Kränklichkeit und die Angriffe der Zeitungen den Obervolksbildner von Wurmberg veranlaßt haben, die Stelle des Obmannes bei dem bekannten Gezeverein niederzulegen, denn die wohlbeleibte Gestalt und rosige Gesichtsfarbe Zihner's zeugen dafür, daß er weder

kränklich ist, noch sich die Angriffe der Zeitungen übermäßig zu Herzen gehen läßt. Wohl aber scheint seine Absentirung von jener Bezirkslehrerconferenz, bei welcher die pervasischen Wolfenschieber die Frage der methodischen Behandlung des deutschen Sprachunterrichtes von der Tagesordnung verdrängten, eine Gesinnungsänderung angekündigt zu haben, die durch die Niederlegung der Leitung des Vereines, welcher durch Peter Romich so unsterblich lächerlich gemacht worden ist, laut zum Ausdruck gelangte. Ein weiterer Weg, den der slovenische Saulus zurückgelegt hat, denn Zihner ist ja derselbe, der vor etwa fünf Jahren den Ausspruch gethan hat, daß „der Untersteirer die deutsche Sprache nicht brauche.“ Wie der obigen „Entsagung“ zu entnehmen ist, zieht sich Zihner auch von der Sammlung von Geldern für eine Preisschrift zurück, durch welche Elomshag als slovenischer Pädagoge ausgerufen werden sollte. Offenbar schienen ihm die Citate, welche Franjo Jamšek über Elomshag im „Popotnit“ endlos veröffentlicht, wenig geeignet, das vor mehr als einem Jahre abgegebene preisrichterliche Erkenntnis umzustossen. Daß die Führung dieses Lehrervereines dem Obmannstellvertreter Franjo Sijaneč anvertraut wurde, welcher im Jahre 1884 in der Bezirkslehrerconferenz bei Besprechung der „religiös-sittlichen Erziehung in der Volksschule“ Erlebnisse aus seiner militärischen Dienstzeit zum Besten gab, die beim Militär erlernte deutsche Sprache als ein Demoralisationsdecoct bezeichnete und als Gegengift in seiner Geistesarmseligkeit eine Katecheten- und Lehrerversammlung beantragte, kann als bestes Werthzeichen für diese Corporation betrachtet werden, in welcher seit drei Jahren zwei der nationalsten Partei angehörende Männer von der Leitung zurückgetreten sind.

Pettau, 28. September. (D. C.) Trogdem die slovenische Lehrerschaft in ihrem fanatischen Deutschthum durch das Schmutzblättchen „Slovenski Gospodar“ das Signal ausgegeben hat, daß sich an der Pettauener Regionalausstellung die Slovenen nicht betheiligen dürfen und daß man es den heimischen Bäckern, Krämern und Schlossern überlassen solle, dieselbe zu beschicken, hat es ihr Josua, der vormalige Obmann des hiesigen Lehrervereines, Franz Zihner, dennoch nicht unterlassen können, an der Kinderausstellung theilzunehmen. Das heißt, nicht in eigener Person hat er an derselben theilgenommen, wohl aber mit einer nicht ganz zweijährigen Ruhe, welche den Juroren so gut gefiel, daß sie dem Besitzer derselben einen aus zehn Gulden bestehenden Preis zuerkannten. Das Merkwürdige daran ist, daß sich Zihner nicht im Geringsten gestraubt hat, die Silberlinge anzunehmen. Und

jetzt ruhn, meine Freunde, und da Keiner eine allgemein zufriedenstellende Antwort geben konnte, so mögen wir morgen mit der Begleichung der streitenden Meinungen fortfahren.“

„Das mögt ihr meinemwegen thun“, hauchte die Nacht; „aber das Leben ist doch nur ein Traum!“

Die Stille der Nacht herrschte nun über Stadt und Land, und bald war der neue Morgen nicht mehr fern. Der Gelehrte, welcher in seiner abgelegenen Kammer in Betrachtungen versenkt gesessen, löschte eben sein Lämpchen aus und murmelte: „Das Leben ist eine Schule.“

Fußtritte wurden auf der öden Straße vernommen. Ein müder Städter war auf dem Heimwege begriffen, um die Ruhe zu suchen, nachdem er den größten Theil seiner Zeit damit zugebracht, von Vergnügen zu Vergnügen zu irren. Trogdem klagte er: „Das Leben ist unbefriedigtes Sehnen und stete Enttäuschung.“

„Es ist ein Räthsel“, stammelte der neugeborene Morgenwind.

Da plötzlich tauchte ein rosiger Schimmer am Horizonte auf. Höher und höher stieg die magische Beleuchtung bis über die Wipfel des Waldes. Die Morgenröthe brachte der Erde ihren Gruß. Und wie ein mächtiger Afford klang es durch den Weltenraum:

„Das Leben ist ein Anfang.“

der „Narodni dom“ wird gewiß nicht scrupulöser sein, als Zihner selbst, wenn dieser etwa den Einfall haben sollte, besagte Silberlinge dem erstere zu überlassen.

### Schulvereine.

[Deutscher Schulverein.] In der am 29. September abgehaltenen Ausschusssitzung berichtete der Obmann Dr. Weitlof, welcher nunmehr wieder die Leitung der Geschäfte übernommen hat, über die in seinem Beisein stattgehabte Einweihung des mit Beihilfe des Vereines errichteten Schulhauses in Hohenmauthen (Steierm.), über die Bereicherung des Gottscheer Gebietes u. z. insbesondere über die Holzindustrieschule in Gottschee, die Schulbauten in Skril und Masern, endlich über die Vereinschule und den Kindergarten in Laibach und über seinen Besuch der Ortsgruppen Thörl und Villach. Den Ortsgruppen Bärzingen, Zuckmantel-Tischau und Frauen- und Mädchen-Ortsgruppen Zuckmantel und Umgebung, dann Neuberg wurde für die Veranstaltung von sehr erträgnisreichen Sommerfesten der Dank ausgesprochen. Zur Kenntnis genommen wurde, daß dem Vereine nach Herrn L. Reichenbach in Hohenems ein namhafter Legat angefallen ist. Für die Förderung des Musikunterrichtes an der Schule in Gottschee wurde eine Subvention bewilligt, für die Schule in Skril wurde bis zur Errichtung der öffentlichen Schule eine Lehrkraft bestellt. Die Schule in Boesching erhielt eine Subvention, das Präliminare für die Erhaltung der Vereinschule und des Kindergartens in Josefsstadt und für die Einrichtung der IV. Classe in Wersichowitz wurde dem Bedarfe entsprechend erhöht. Für den Kindergarten in Wischau wurden Beschäftigungsmittel angeschafft. Für die Einrichtung des Schulhauses in Hohenmauthen wurde ein weiterer Beitrag bewilligt. Mehrere Tiroler Schüler erhielten Lehr- und Lernmittel.

### Kleine Chronik.

[Bermählung.] Heute hat in Dresden die Vermählung des Herrn Erzherzogs Otto mit Prinzessin Maria Josepha, der dritten Tochter des Prinzen Georg von Sachsen, stattgefunden.

[Zubiläum der deutschen Turnerei.] Das Jahr 1886 ist für die deutsche Turnerei bedeutungsvoll. Sie feiert den hundertjährigen Geburtstag. Im Juli 1786 übernahm Guts-Muths in Schnepfenthal die Leitung der von Salzmann eingeführten gymnastischen Uebungen. Dieselben waren damals nur in ihren ersten Anfängen, umfaßten wenige Uebungen, ungeordnet und ohne feste Regeln. Der damals fünfundzwanzigjährige Guts-Muths ergriff den Betrieb mit jugendlichem Feuer, blieb nicht bei dem ihm Ueberlieferten stehen, sondern erweiterte den Uebungsstoff nach allen Seiten. Er paßte denselben den jugendlichen Turnern an, ordnete ihn nach pädagogischen Gesichtspunkten und legte die Ergebnisse seines Arbeitens in der berühmten, 1793 erschienenen Schrift: „Gymnastik für die Jugend“ nieder. Es ist dies das erste deutsche Turnbuch. Aus dieser Schrift schöpften alle späteren Turnlehrer und Turnschriftsteller, auch Jahn gedachte dankbar seines „Vorarbeiters.“ So ist Guts-Muths der ursprüngliche Begründer der deutschen Turnkunst und Schnepfenthal ist deren Wiege. Jahn und seinen Verdiensten wird dadurch kein Abbruch gethan; Das Turnen war vorzugsweise erzieherisch. Jahn pflanzte sein Turnen in das ganze deutsche Volk. Als die Seele des Turnwesens bezeichnete er selbst das Volksleben und dieses gedeihe nur in Offenheit, Luft und Licht. Das Jahn'sche Turnen hatte zunächst die Aufgabe, die Jugend wehrhaft zu machen gegen die französischen Unterdrücker. Auch Guts-Muths schloß sich später dieser Jahn'schen Richtung in seinem 1817 erschienenen „Turnbuch für die Söhne des Vaterlandes“ an. A. Spieß, der Schöpfer des neueren Schulturnens, sagt richtig: „Wenn man Jahn den Vater der deutschen Turnkunst nennt, sollte man billigerweise auch den Groß-Erzvater derselben in Deutschland, Guts-Muths nicht vergessen.“



[„Mluve český!“] Die alttschechischen Blätter kündigen an, daß zur Bestrafung und Besserung solcher Tschechen, welche es wagen, sich öffentlich der deutschen Sprache zu bedienen, Visitenkarten angefertigt wurden, auf welchen mit großen rothen Buchstaben gedruckt steht: „Mluve český!“ (Sprecht tschechisch!) und darunter gleichfalls in tschechischer Sprache: „Wer sich seiner Sprache schämt, verdient die Verachtung aller Leute! Dieser anonyme Entwürfsvorrath soll sich bereits großen Absatz erfreuen. Komisch ist es, daß diese neue Erfindung namentlich in der tschechischen Ausgabe der „Politik“ angepriesen wird, jenes Blattes, dem im Hinblick auf seine deutsche Ausgabe ja selbst in erster Reihe zugerufen werden müßte: „Mluve český!“

[Ein fataler Mißgriff.] Der „Independance Belge“ wird aus Rom folgender Vorfall gemeldet: „Im Vatican herrschte vor ein paar Jahren große Aufregung und man hielt für einen Augenblick das Leben des Papstes für gefährdet. Derselbe war vor der Stunde seines Dejeuners von einer heftigen Kolik und Magenkrämpfen befallen worden. Man sprach schon von Cholera und Vergiftung, aber der schnell herbeigerufene Arzt constatirte, daß von keinem von beiden die Rede sei; es war ihm jedoch schwer, aus den Symptomen des gastrischen Uebels klug zu werden. Eine angestellte Untersuchung löste jedoch bald das Räthsel. Leo XIII. gebraucht in jedem Jahre eine Mineralwassercur gegen das ihn beständig quälende Leberleiden, und es ist die Gräfin Viti, welche ihn mit diesem Wasser aus den Quellen von San Vito in Umbrien versorgt. Der Papst trinkt durchschnittlich eine Flasche täglich. Zufällig wollte nun ein Domestik, der einen Hund besitzt, denselben mit einer Infusion von Jalappa curiren, wozu er sich einer der leeren Mineralwasserflaschen bediente und dieselbe dann unachtsamerweise in denselben Schrank stellte, worin die in jeder Woche von der Gräfin Viti geschickte Sendung aufbewahrt wird. Der Domestik, welcher damit beauftragt ist, jeden Morgen seiner Heiligkeit sein Glas mit Wasser zu reichen, hielt nun irrthümlich die Flasche mit Jalappa für die am Abend zuvor benutzte Flasche mit Mineralwasser und daher der Zufall, der dem Papste ein momentanes Unwohlsein bereitete.

[Eine neue Kriegswaffe.] die in Frankreich eben erprobt wird, erfährt in den Zeitungen eine Besprechung, die bei den Lesern Gruseln erregen muß, den Waffentechnikern aber ein unglaubliches Lächeln entlocken dürfte. Die neue Waffe ist ein 220er Mörser, der mit einem Obus von 1 Meter Länge, 22 Centimeter im Durchmesser und 110 Kilogramm im Gewichte geladen ist. Das neue an dem Mörser besteht, wie man berichtet, darin, daß das Geschütz (soll das nicht heißen Geschöß? D. R.) durch ein kürzlich erfundenes chemisches Präparat gesprengt wird. Dessen Zusammensetzung wird sorgfältig geheim gehalten; man weiß nur, daß es dieselbe Wirkung übt, wie die Schießbaumwolle, ohne ihre Unzulänglichkeiten zu haben, denn es läßt sich transportiren wie gewöhnliches Pulver und geht nicht von selbst los. Die zerstörende Wirkung des Geschüßes (?) wird als furchtbar geschildert; es zertrümmert die festesten Mauern, ja sogar Stahlplatten von 20 Cm. Dicke. Mit einer langen und sehr starken Stahlspitze bewaffnet, dringt es in die befestigten Massen ein, wie ein Keil in einen Balken, dann plagt der Obus, indem Millionen Erdsplitter (?) mit schreckenerregender Macht nach allen Seiten fliegen. Kürzlich fielen drei Soldaten den Experimenten zum Opfer. Ein Obus hatte sich in eine Erdmasse eingewühlt, welche der Genie-Major untersuchen lassen wollte.“ — Wir glauben: „Bange machen, gilt nicht!“

[Wie Du mir, so ich Dir.] Folgende Geschichte wird aus Brattleboro in Amerika gemeldet: Der Pastor einer dortigen Kirche weigerte sich, von seinem Fleischer Fleisch anzunehmen, weil der Fleischer das Vieh, von dem das Fleisch kam, an einem Sonntag geschlachtet hatte. Einige Tage später traf der Pastor den Fleischer und ersuchte ihn, einen fastigen Min-

derbraten nach seiner Wohnung zu schicken. Der Fleischer schüttelte jedoch betrübt das Haupt, und einen bedauernden Blick auf den Pastor werfend, sagte er: „Das geht, — beim besten Willen nicht, — ich habe es mir hoch und heilig gelobt, kein Geld anzunehmen, welches an einem Sonntag verdient worden ist.“

[Unter Aerzten.] Sanitätsrath R. begegnet einen jüngeren Kollegen, welcher, mit einer Plinte über der Schulter, schnellen Schrittes dem nahen Stadtbahnhofe zustrebt. — „Nun, wohin so eilig, Herr College? — „Ich fahre zu dem Rittergutsbesitzer Sch., der mich hat rufen lassen.“ — „Und da nehmen Sie ein Gewehr mit? Glauben Sie denn mit unseren gewöhnlichen Mitteln nicht auszureichen?“

[Ein Belletrist.] „Papa, was ist denn ein Belletrist?“ „Du kannst ja Französisch. Also sag' mal, was heißt bello auf deutsch?“ „Schön.“ „Und triste?“ „Traurig.“ „Na, siehst Du, Belletrist ist ein schöner, aber trauriger Beruf, denn die Belletristen haben gewöhnlich kein Geld!“

[Auch eine Kritik.] Gelegentlich der Enthüllung des Tegetthoff-Denkmal's wurde folgendes Geschichtchen erzählt. Das Denkmal war lange Zeit vor seiner Enthüllung durch einen colossalen hölzernen Ueberbau den Blicken der Neugierigen entzogen. Einem hieberten Ungarn à la Mikosch wurde nun der Bretterthurm als das fertige Denkmal des Helden gezeigt, und bewegt rief derselbe aus: „Schön, aber ansack!“

[„Wann ist das Getreide reif?“] Diese Frage wurde jüngst in Frankreich, wie wir einem Pariser Journal entnehmen, beim Einjährig-Freiwilligen-Examen an einen Candidaten gestellt, als die Landwirthschaft an die Reihe kam. — „Wenn's geschnitten wird,“ war die ohne Besinnen gegebene Antwort.

[Ein Probestück.] „Sie, Kathi, das ist aber doch unerhört! Da sehen Sie einmal her: findet mein Mann in einem Knödel eine ganze Haarnadel stecken!“ — Die böhmische Köchin: „O, bitt' ich um Verzeihung, gnädige Frau; hab' ich Knödel probirt, ob sie zu hart, und hab' ich in Vergessenheit Nadel stecken lassen.“

[Warum?] Mama: „Also, Lieschen, warum hast Du jetzt Prügel bekommen?“ — Lieschen (noch weinend): „Siehst Du, Mama, jetzt hast Du mich geschlagen und weißt selber nicht warum.“

## Locales und Provinciales.

Gilli, 2. October.

[Personalnachrichten.] König Milan von Serbien hat gestern Nachmittag auf der Reise von Gleichenberg nach Wien, Graz passiert. — Wie man aus Lemberg meldet, sollen Graf Alfred Potocki in den Fürstenstand und der Statthalter v. Zaleski in den Grafenstand erhoben werden. — Dem Bauunternehmer Daniel Lapp in Graz wurde der Adelsstand verliehen.

[Todesfälle.] In Klagenfurt ist gestern der Fürstbischof von Gurk, Dr. Peter Funder, im Alter von 66 Jahren am Gehirnslage gestorben. In Rauten steht sich die Geislichkeit in zwei geschlossenen Parteien gegenüber, und Dr. Funder hielt es unentwegt mit den Deutschen, die seinen Verlust schwer empfinden werden. — In Görz ist der pensionirte Bezirkshauptmann Graf Anton Attens-Sembler, Baron von Heiligenkreuz, am 20. d. M. im Alter von 63 Jahren gestorben. Er war der letzte männliche Sprosse dieser alten Görzer Adelsfamilie.

[Ueber die Thätigkeit der slovenischen Abgeordneten] liegen die ersten Berichte vor. „Slovenski Narod“ erhält aus Wien folgende Nachricht: Donnerstag Abend hatten die slovenischen Abgeordneten eine Unterredung, welche Freitag fortgesetzt wird. Dem Hohenwart-Club trat auch Dr. Gregorec bei. In allen Clubs äußerten die Abgeordneten großen Unwillen über die Regierung, und besprachen die Nothwendigkeit einheitlichen Auftretens und festen Zusammenhaltens aller Mitglieder der Rechten. Besonders groß ist der Un-

wille gegen den Unterrichts-Minister v. Gautsch. Der Mann hat nämlich ein außerordentliches Selbstvertrauen, und in der ersten Sitzung des Reichrathes hat er mit einem gewissen Lächeln die Abgeordneten gemessen, der Deutsche würde sagen „fixirt“, als ob ihm diese nichts vorzuschreiben hätten. Wenn er wirklich so denkt, irrt er sich grimmig! Man sammelt ärgere Wolken über seinem Haupte als er ahnt! Herr v. Gautsch hat also seine erbittertsten Gegner, wozu Gregorec der Furchtbare und Consorten gehören, vorerst durch ein Lächeln außer Fassung gebracht. Ein vielversprechender Anfang!

[Die Slavisirung von Familiennamen.] Daß einige geistliche Herren die Slavisirung der Familiennamen in Taufbüchern als beliebten Sport betreiben, ist eine längst bekannte Thatsache, und wir wundern uns nicht, wenn Fälle, daß der Vater den Schreibnamen seines eigenen Sohnes nicht mehr kennt, immer häufiger werden. Was will man dazu sagen, wenn Schulddocumente, in denen die Schreibung der Namen auf Grund der amtlichen Taufdocumente erfolgen muß, beispielsweise Namen wie Vizjak, Krajnc, Koscec, Gajzar, Zajec aufweisen, während die betreffenden Väter Bissjak, Kreinz, Koschitz, Geißer und Saiz schreiben? Muß das nicht früher oder später zu bedenklichen, für die Träger der slavisirten Namen vielleicht verhängnisvollen Conflicten führen? Jüngst kam es in einer Schule des steirischen Unterlandes zwischen einem Vater und dem Lehrer gerade aus diesem Anlasse zu einem heftigen Rencontre. Der Lehrer stellte nämlich einem Schüler ein auf den slavisirten Familiennamen des Vaters lautendes Zeugniß aus, während dieser sich entschieden weigerte, den Träger eines ihm ganz fremden Namens als Sohn anzuerkennen.

[Sparcasse der Stadtgemeinde Gilli.] Im Monate September wurden laut Ausweises eingelegt: fl. 89.736.78; erhoben um fl. 32.157.26½, mehr, nämlich fl. 121.894.04. Die Total-Einlagen-Summe beträgt fl. 2.610.835.16.

[Schlachthausbau.] Die V. Section des Gillier Gemeinderathes befaßt sich mit dem Studium der Errichtung eines Schlachthauses. Als Bauplatz wird uns die hinter der Jos. Herzmann'schen Lederfabrik an der Sann gelegene Wiese bezeichnet. Die Dringlichkeit dieser Angelegenheit wird allgemein empfunden. Die V. Section (Obmann Herr Gustav Schmidl) erwirbt sich durch die Lösung dieser wichtigen Frage wieder neue Verdienste um die Gemeinde.

[Alle Heil!] Die Generalversammlung des Gillier Radfahrervereines hat am 30. September stattgefunden. In derselben wurde unter Anderem beschlossen, daß die Vereinsmitglieder eine Eintrittsgebühr von 5 fl. zu entrichten haben, und daß Diejenigen, welche einen Lehrcursus mitmachen wollen, den Betrag von ebenfalls 5 fl. für die Abnutzung der Maschine erlegen müssen. Folgerichtig wurde auch der Beschluß gefaßt, auf Vereinskosten ein Bicycle anzuschaffen, welches jenen Mitgliedern zur Verfügung stehen wird, die sich in die Geheimnisse der Radfahrerkunst erst einweihen lassen. Als Vereinsabzeichen wurde ein Schildchen aus Metall mit dem Gillier Stadtwappen und der Umschrift „Gillier Radfahrer-Verein 1886“ gewählt.

[Baron Pino] ist zum Ehrenbürger der Stadt Urfahr ernannt worden und zwar in Anerkennung seiner Verdienste um das Zustandekommen der Mülhkreuzbahn. Das ist — um es rund herauszusagen — ein Scandal, denn die Verdienste des Baron Pino um besagte Bahn mögen noch so groß sein, so ist er doch erstens ein schlechter Deutscher, wie es sich klar gezeigt hat, als er in Villach bei einem Feste die Entfernung der deutschen Fahnen verlangte, und zweitens . . . Nun die Leser wissen, was wir sagen wollen. Ein Ehrenbürger muß seinen Mitbürgern nach jeder Richtung hin, namentlich aber in Bezug auf makellose Ehrenhaftigkeit



vorausleuchten können. Die Urfahrer sind doch sonst — nicht auf den Kopf gefallen.

[Eine Flugschrift über die Verhaltungsmaßregeln gegen die Cholera] ist im Verlage der Hof- und Staatsdruckerei erschienen und um den Preis von 5 kr. in jeder Buchhandlung zu haben. Das Schriftchen, welches sehr populär gehalten ist, verdient die weiteste Verbreitung und sei deshalb unsern Lesern bestens empfohlen.

[Allee-Verlängerung.] Herr Hofrath Wajschitz soll, wie wir hören, die löbliche Absicht haben, die Lahnhof-Allee bis in die Nähe des neuen Spitalgebäudes zu verlängern.

[Der Apfelexport aus Untersteiermark nach Deutschland] nimmt neuer beträchtliche Dimensionen an; er dürfte bisher ungefähr eine halbe Million deutscher Reichsmark eingetragen haben. Die untersteirischen Äpfel werden von den Käufern lieber genommen und besser bezahlt, als die krainischen.

[Die Grazer Handels- und Gewerbekammer] versendet folgende Mittheilung: Anlässlich eines speciellen Falles, in welchem ein hierseitiger ohne gehörige Legitimation im ungarischen Staatsgebiete reisender Handels-Agent wegen Unterlassung der vorgeschriebenen polizeilichen Meldung von den ungarischen Behörden beanstandet wurde, hat das königlich ungarische Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel an das österreichische Ministerium das Ersuchen gerichtet, dafür Sorge tragen zu wollen, daß die hierseitigen Handlungsreisenden, wenn sie in Ungarn zu reisen beabsichtigen, sich nebst ihrer auf ihre Beschäftigung bezughabenden Vollmacht mit einer seitens ihrer competenten Aufenthalts-Behörde ausgestellten Legitimation (Paß, Paß-Karte, mit Reise-Legitimation versehenes Arbeitsbuch) versehen, und sich in Orten, woselbst sie Aufenthalt nehmen, bei der betreffenden politischen Behörde ordnungsmäßig melden.

[Der Bau eines eigenen chemischen Laboratoriums] für die technische Hochschule in Graz, soll, wie von dort gemeldet wird, bereits genehmigt sein. Mit dem Baue soll im nächsten Frühjahr begonnen werden, damit das Laboratorium bereits im Studienjahre 1887 — 88 der Benützung übergeben werden kann.

[Eine gefährliche Eisenbahnbrücke.] Aus Leoben wird geschrieben: Wie wir in jüngster Zeit erfahren haben, wäre manches Unglück dadurch zu verhüten gewesen, daß man sich von der Festigkeit und Haltbarkeit einer Brücke rechtzeitig überzeugt hätte. Auch in unserem Bezirke befindet sich eine Brücke, die bereits gefährlich zu sein scheint. Es ist dies die Eisenbahnbrücke über den Murfluß nächst Judendorf. Jeder verkehrende Zug setzt seine Fahrt über die Brücke im langsamsten Tempo hinweg und ist daher nicht nur der betreffende Reisende, sondern auch das Zugspersonale einer nicht geringen Angst ausgesetzt, wenn der Zug diese Brücke passiert. Es dürfte sich daher wohl empfehlen, den seit einiger Zeit geplanten Bau einer eisernen Brücke in Angriff zu nehmen, um einem Unglücke vorzubeugen.

[Vom kärntischen Lehrerbunde.] Dieser Bund, der die Erbschaft des bestanden kärntischen Landeslehrereines anzutreten berufen ist, hält am 2. und 4. October d. in Klagenfurt Versammlungen ab, an denen die Theilnahme eine sehr rege zu werden verspricht. Die Tagesordnung der Hauptversammlung, welche am 4. October um 9 Uhr vormittags im Turnsaale des neuen Volksschulhauses (Benedictinerplatz) stattfindet, ist folgende: 1. Vortrag des Professor Joh. Braumüller über die gesellschaftliche Stellung des Lehrers. 2. Berathung der neuen Satzungen. 3. Wahl des Bundesauschusses. 4. Anträge der Mitglieder. Am 3. October findet um 4 Uhr nachmittags im Zeichensaal der Lehrerbildungsanstalt eine Vorbesprechung der Obmänner der Zweiglehrervereine und der Mitglieder des Bundesauschusses statt.

[Südbahnhof in Heiligenblut.] Abazia und das Semmeringhotel sollen einen Concurrenten in Heiligenblut erhalten, wo die Südbahngesellschaft, wie man aus Klagenfurt schreibt, in einer Höhe von über 1400 Meter ein Hotel erbauen will. Der Baugrund ist bereits angekauft, und haben sich dieser Tage der Herr General-Director Schüler und die Herren Inspector Heller und Ingenieur Purtscher nach Heiligenblut begeben, um die Lage des erworbenen Grundes zu besichtigen.

[Alte Feindschaft.] Am 26. September trafen sich in Beer's Gasthaus in Zellnitz zwei alte Feinde, der Knechtlersohn Franz Nikel und der Feldhüter Franz Pusitsch. Als der erstere das Gasthaus verließ, folgte ihm Pusitsch auf dem Fuße, schoß ihm mit seinem Gewehre nach und traf ihn so unglücklich, daß Nikel leblos zusammenbrach.

[Das Messer] spielt bei den Fehden unserer Landbewohner eine Hauptrolle; es ist das letzte und häufig so ausschlaggebende Argument, daß es oft den Zank nur allzu rasch schlichtet. Dies war auch jüngst in Repp der Fall, wo Josef Rinterisch und Josef Reflar in Streit geriethen, der damit endete, daß ersterer, von sieben Messerstichen getroffen, zu Boden sank und seinen Geist aufgab. — Ein anderes Opfer einer Rauferei, welche am 29. v. Mts. in Maria-Graz stattfand, der Schuster Michael Siloscheg, liegt gegenwärtig mit acht Stichwunden im Giselaspital.

[Schubbewegung.] Im Monate September 1886 sind vom Stadtmate Cilli 34 Schüblinge an ihre Bestimmungsorte expedirt worden. — Die Zahl der beim genannten Stadtmate gefällten Verschiebungs-Erkenntnisse betrug 16.

## Gerichtssaal.

Triest, 29. September. [Veruntreuung.] Wie man sich erinnern dürfte, ist man vor einiger Zeit beim städtischen Steueramte einer Defraudation auf die Spur gekommen. Die gepflogenen Nachforschungen haben ergeben, daß eine Summe von 64.000 fl. veruntrent worden ist. Die Verbrecher sind nun abgetheilt worden, u. z. der Amtscassier Adelman zu vierjährigem, der Controllor Eberle zu dreijährigem schweren Kerker. Eberle behauptete, den Auftrag zu den Malversationen von einem Vorgesetzten, den er nicht nennen könne, erhalten zu haben.

## Volkswirtschaftliches.

[Grazer Hornviehmarkt am 30. September.] Der Hornviehmarkt war mit 431 Ochsen, 94 Stieren, 300 Kühen, 42 Kälbern, zusammen mit 867 Stück besetzt. Die Preise zogen bei Schlachtvieh besserer Qualität um etwa 50 kr. per 100 Kilogramm an. Es erzielten Mastochsen (über 55 Procent Fleisch und Unschlitt) 29 fl. 50 kr. bis 33 fl. 50 kr., halbfette Ochsen 28 fl. bis 30 fl., magere Ochsen (unter 50 Procent Fleisch und Unschlitt) 25 fl. bis 27 fl. 50 kr., Ochsen für Mastweide 28 fl. 50 kr. bis 29 fl. 25 kr., Mastkühe (über 55 Procent Fleisch und Unschlitt) 22 fl. bis 26 fl., halbfette Kühe 19 fl. bis 21 fl., magere Kühe (unter 50 Procent Fleisch und Unschlitt) 14 fl. bis 18 fl. 50 kr., Stiere 18 fl. bis 24 fl., junge neumelende Kühe bis zum vierten Kalbe 20 fl. 50 kr. bis 25 fl., trachtige Kühe 18 fl. bis 23 fl. 50 kr., sämtliche Preise für 100 Kilogramm Lebendgewicht. Der Export betrug 395 Stück, wovon waren für Wien 64, für Obersteier 30, für Bregenz (mit der Bestimmung für die Schweiz) 252, für die Schweiz 35 und für Wiener-Neustadt 14 Stück bestimmt.

[Der vierte österreichische Weinbaucongreß] findet im Jahre 1890 in Görz statt. In der letzten Sitzung des soeben geschlossenen dritten österreichischen Weinbaucongresses in Bozen wurde das Centralcomité für denselben gewählt und zwar als Präsident Graf Franz Coronini-Cronberg, als Vicepräsident Dr. Albert Ritter von Levi, als Ausschüsse: Dr. Josef Abram, Dr. Ritter von Maurovitz

und Baron Eugen Ritter, zum Generalberichterstatter Director J. Boole und zum Generalsecretär Director E. Kramer. Unter den Berathungs-Gegenständen, über welche in Bozen Beschlüsse gefaßt wurden, befanden sich die Phylloxera-Frage und die Bekämpfung der verschiedenen Rebenkrankheiten. In Bezug auf die erste Angelegenheit wurde folgende Resolution gefaßt: „Der Congreß empfiehlt als wichtige Maßregel in der Reblausfrage allenfalls im Anschlusse an den schon bestehenden Verein zum Schutze des öster. Weinbaues die Bildung von zahlreichen Vereinen sowohl in den inficirten als nicht inficirten Weinbaugenden, welche sich ausschließlich mit der Anpflanzung empfehlenswerther amerikanischer Rebsorten und ihrer Veredlung zu beschäftigen haben und dabei insbesondere das Studium der Adoption derselben an Klima und Boden in's Auge fassen.“ Daran knüpfte sich eine Besprechung über die neueren Erfahrungen betreffend das Wesen und die Bekämpfung der übrigen Rebenkrankheiten. Es wurde folgende Resolution angenommen: „In Erwägung, daß das Abtrocknen der Beeren (Eberbeere, Vinazza) in den letzten Jahren immer zunehmend ist und im heurigen Jahre im Verhältnisse eine wahre Verwüstung angerichtet hat, und in Betracht, daß die darüber gemachten Studien und Wahrnehmungen noch nicht erwiesene Resultate gebracht haben, spricht der Congreß den Wunsch aus, das k. k. Ackerbauministerium möge die Verfügung treffen, daß in den durch diese Erscheinung meist verheerten Weinbaugenden weitere Erhebungen und Studien gemacht werden.“

## Literarisches.

[Der Wiener Vöte.] Der allbekannte und beliebte Kalender „Der Wiener Vöte“ von Carl Elmar für das Jahr 1887 (Verlag von N. v. Waldheim in Wien) ist uns soeben zugekommen. Derselbe enthält auch in seiner diesjährigen geschmackvoll ausgestatteten Ausgabe: außerlesenen Stoff zur Unterhaltung und Belehrung. Besonders reich an Illustrationen ist die jährlich wiederkehrende Rückschau „Von Jahr zu Jahr“, welche die Ereignisse der Jahre 1885 bis 1886 in höchst interessanter und volksthümlicher Weise schildert und durch treffliche Bilder veranschaulicht. Wir können unseren Lesern die Anschaffung dieses billigen Jahrbuches (Preis 40 Kreuzer) bestens empfehlen. Die prächtig ausgestattete, elegant gebundene Salon-Ausgabe des „Wiener Vöte“ (Preis 75 Kreuzer) eignet sich vorzüglich zur Verwendung als Weihnacht- oder Neujahrs-geschenk. Der Kalender ist in Cilli vorrätig in Th. Drexel's Buchhandlung (Frisch Rasch.)

## Eingefendet. \*)

Geehrter Herr Redacteur! Der penetrante Geruch, der sich zeitweise am Nordausgange der Grazer- und in einem Theile der Postgasse geltend macht, ist in den letzten Tagen in geradezu ekelerregender Weise hervorgetreten, und veranlaßt mich, durch Ihre Güte hiermit die Frage zu stellen, ob denn die betreffenden Agenden unseres Stadtmates nicht doch endlich einmal die Zeit für gekommen erachten werden, diesen Uebelständen abzuweichen. Seit Jahren schon wird auf allen Bierbänken über diese Angelegenheit mit und ohne Humor gesprochen und losgezogen, und seit Monaten schon hält jeder Passant, der den betreffenden Stellen auszuweichen überfah, mit bedenklichster Miene die Nase zu — nur unsere Sanitäts- und Baubehörde bewahrt ihren wahrhaft classischen Gleichmuth, hört, sieht, riecht und — thut nichts! Es ist wirklich bedauerlich, daß man auf diesen belästigenden Uebelstand, zu dessen Beseitigung wohl kaum erst eine neue Erfindung nöthig ist, auf vorstehende Weise aufmerksam machen muß.

Genehmigen Sie, Herr Redacteur, den Ausdruck meiner Hochachtung.

Cilli, 1. October 1886.

Ein guter Cillier.

\*) Für Form und Inhalt trägt die Redaction nur nach Maßgabe des Preßgesetzes die Verantwortung.



(Markt-Durchschnittspreise.) Im Monate,

Sept. kostete der Hektoliter Weizen auf hiesigem Plage durchschnittlich fl. 7.15, Korn fl. 5.20, Gerste fl. 6.—, Hafer fl. 3.10, Futurum fl. 5.10, Hirse fl. 6.50, Haide fl. 5.40, Erbsen fl. 2.55, 100 Kilogramm Heu kosteten fl. 3.20 Kornlagerstroh fl. 2.—, Weizenlagerstroh fl. 1.80, Streu- stroh fl. 1.60 — Haferstroh fl. 1.90 Ein Kilogramm, Windfleisch (ohne Zuwage) kostete 40—48 und 52 kr., Kalbfleisch 50—56 und 60 kr., Schweinefleisch 50—56 und 60 kr., Schöpfenfleisch 36 — tr.

**Farbiger, schwarz- u. weissseidener Atlas**  
75 kr. per Meter bis fl. 10.65 (in je 18 verschie-  
denen Qual.) versendet in ein-  
zelnen Rollen und Stücken zollfrei in's Haus das  
Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (k. u. k. Hof-  
lieferant), **Zürich**. Muster umgehend. Briefe kosten  
10 kr. Porto.

Bestes Trinkwasser bei Epidemien.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
reiner  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.  
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Rösler's

255 13

**Zahn-Mundwasser**

ist unstrittig das beste Mittel gegen Zahnschmerz  
und dient auch gleichzeitig zur Erhaltung und Rei-  
gung der Zähne. Dieses seit Jahren bewährte und  
rühmlichst anerkannte Mundwasser beseitigt dem  
Munde vollkommen jeden üblen Geruch. 1 Fl. 35 kr.  
**R. Tüchler**, Apotheker, **W. Rösler's** Nachfolger

Wien, I., Regierungsgasse 4.

Depôt in **Cilli** bei **J. Kupferschmid**, Apotheker,  
**Baumbach's Erben**, Apotheker.

Ohne Vorauszahlung!

**Brieflicher Unterricht**

Buchführung (alle Methoden), Correspon-  
denz, Rechnen, Comptoirarbeiten  
Garantirter Erfolg. Probebrief gratis.

**K. k. conc. commerc. Fachschule**  
Wien, I., Fleischmarkt 16.

Director **Carl Forges**.

Abtheilung für brieflichen Unterricht.  
Bisher wurden 10,500 junge Leute der Praxis  
zugeführt. 324—50

Überzeugen Sie sich!

**Sicheren Verdienst**  
ohne Capital und Risiko!

bietet ein altes renommirtes Pester Bankhaus  
reellen Personen, die sich mit dem Verkaufe ge-  
setzlich erlaubter öst.-ung. Staatslose und Renten  
gegen Ratenzahlungen befassen wollen. Bei eini-  
gem Fleisse sind monatlich

**100 bis 500 fl. ö. W.**

leicht zu verdienen. — Offerten sind zu richten  
an die Administration der „Fortuna“, Budapest,  
Deákasse Nr. 5. 574—6

**Frische saure Mostäpfel**

gut gereifte  
franco zur Bahn geliefert kauft Unterfertiger fort-  
während. Auch werden Partien von je 100 Metertr.  
auf jeder Eisenbahnstation zur Verladung gerne über-  
nommen. 605

**Wilh. Habfast, Obsthändler**  
Hotel „Stadt Wien“ Cilli.

**Soeben angekommen!!!**

Eine grosse Auswahl gestrickter **Tailen für**  
**Damen und Mädchen** in allen Farben und  
Größen von fl. 2.— aufwärts bei

**Franz Krick & Comp.****ANTON PAULY**

(gegründet 1816)

k. k. priv.

**Bettwaren-Fabrikant**

Wien, VIII., Lerchenfelderstrasse 36

empfehlen sein reichhaltiges Lager aller Gattungen **Bettwaren**, und zwar: **Eisenbetten**,  
**Bettelinsätze**, **Matratzen**, abgenähte **Bettdecken**, **Bettwäsche** etc., sowie eine  
grosse Auswahl von **Bettfedern**, **Flaumen**, **Dunen** und gesottenem **Rosshaar**.

**Preis-Courante** sammt Zeichnungen gratis und franco.**Welt-Post-Versand.**

\*\*\*\*\*  
Billigste  
Preise.  
\*\*\*\*\*

Beste prompte  
Bezugsquelle.

\*\*\*\*\*  
Reelle  
Bedienung.  
\*\*\*\*\*

Direct aus Hamburg.

**Kaffee, Thee, Delicattessen en gros**

empfehlen wir zu nachstehenden Preisen, wie bekannt in bester Waare, unter Nachnahme oder  
gegen Vorauszahlung:

Kaffee ungebrannt, in Säcken mit Plombe versehen 5 Kl. = 10 Zollpf.

5 Kilo Bahia, gutschmeckend . . . . . fl. 3.00  
" Rio, fein kräftig . . . . . " 3.60  
" Santos, ausgiebig grün . . . . . " 4.00  
" Cuba, grün, kräftig, brillant . . . . . " 4.30  
" Perl Mocca afr., echt feurig . . . . . " 4.20  
" Ceylon, blaugrün, kräftig . . . . . " 5.00

5 Kilo Java, grün, kräftig, delicat . . . . . fl. 5.10  
" Goldjava, extrafein milde . . . . . " 5.30  
" Portorico, arom. kräftig . . . . . " 5.50  
" Perikaffee, hochfein grün . . . . . " 5.75  
" Menado, superfein braun . . . . . " 6.50  
" Arab. Mocca, hochedel feurig . . . . . " 7.20

**Dampfgerösteter Glanz-Kaffee**

täglich frisch per netto 4 1/4 Kl. fl. 4.55, 5.10,  
5.40, 5.95, 6.80, über 1/4 Jahr haltbar, sehr ausgiebig.

**Rum** Cuba hochfein 4 Liter . . . fl. 3.05  
" Jamaica extraf. 4 " . . . " 4.20  
" do. alt superior 4 " . . . " 8.30

**Thee in eleganter chin. Packung:**

Congo feinst aromatisch 1 Kilo . . . fl. 2.60  
Souchong extrafein 1 " . . . " 3.70  
Familienthee bel. Melange 1 " . . . " 4.20  
Matjes-Heringe, neue beste, ca. 30 Stück . . . 2.05  
" 5 Kilo-Fass 25 " . . . 2.60  
Delikatess-Salzheringe 400 " . . . 1.60

Bei grösserer Abnahme entsprechenden Rabatt.

Wir garantiren für unverfälschte beste Waaren und laden zum Versuch ein.

Ausführliche Preisliste nebst Zolltarif gratis franco.

394—18

**Ettlinger & Co., Hamburg.****Hopfen - Commissions - Geschäft****CARL WOLF**

Wien

II., Franzensbrückenstrasse 3

Saaz

Böhmen

empfeht sich zum commissionellen Ein- und Verkauf aller Sorten Hopfen zu den  
coulantesten Bedingungen. 561—10

**Wem ist es nicht aufgefallen,**

dass man bei unserem Wetter jetzt so viele Personen mit spiegelblankem Schuhwerk sieht! Dieselben benutzen  
ausschliesslich Gaertners flüssige französische Moment-Glanzwichse, mit welcher  
man, ohne zu bürsten, in einer Minute spiegelblanke Stiefel erzielt. Dieselbe  
erhält ausserdem das Leder geschmeidig, macht es wasserdicht, färbt nie ab  
und trocknet sofort. Einziges untersuchtes und dem Leder nicht schädlich  
befundenes Präparat, eingeführt bei den k. k. Truppen.



Schutzmarke

Preis per Flasche (lange ausreichend) 50 Kreuzer. Versandt 2 Flaschen ö. W.  
fl. 1.30, 6 Flaschen fl. 3.— portofrei. Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Da viele Nachahmungen existiren, so wolle man beim Kaufe im eigenen  
Interesse Gaertner's Moment-Glanzwichse verlangen und sich überzeugen, dass  
die Flasche die hier beige gedruckte Schutzmarke trägt.

**Anerkennungen:**

„Ihre flüssige französische Moment-Glanzwichse bewährt sich wirklich sehr gut. Ich bin Ihnen sehr  
dankbar und bestelle daher nicht 2, sondern 12 Flaschen, den Betrag von fl. 4.80 mittelst Postanweisung ein-  
sendend.“ **Thomas Wraz**, Hauptpfarrer in Salzenhofen (Unterfeiermarkt).

Anbei fl. — x. mit besten Dank für gefandte franz. Moment-Glanzwichse, welche sich während der Corps-  
Manöver bei Pilsen vorzüglich bewährte.“ **K. l. Pionn. Abth. Karolinenthal. Ludwig Reich, l. l. Pionnier-Haupt-  
mann.**

„Ich habe Ihre franz. Moment-Glanzwichse seit 15 Monaten in ununterbrochenem Gebrauch und bin  
mit derselben sehr zufrieden. Ganz ohne Zweifel wirkt dieselbe erhaltend auf das Leder und bietet in der That  
alle die gerühmten Vortheile, so dass ich sie allen Freunden aufs Beste anempfehlen habe.“ **Karl Hörbst**, Post-  
Expeditior, VII., Schottenfeldgasse 71.

Zu haben bei allen Kaufleuten, Schuhwaaren-Handlungen, Leder-Kusschneidern etc.

Haupt-Depot: **Richard Gaertner**, Wien,

Giselstrasse Nr. 4, Parterre.



## Die Stellenvermittlung des Vereines „MERCUR“ in Graz

empfiehlt den Herren Kaufleuten ihre **unentgeltliche** Vermittlung von nur bestempfohlenen Handelsangestellten aller Branchen.

Gleichzeitig werden die Handelsangestellten aller Branchen zum Eintritt in den Verein behufs Stellenvermittlung eingeladen, da wir jederzeit Posten verschiedener Branchen in Vormerkung haben.

Die Stellenvermittlung  
des  
Vereines „Mercur“.

667—3

Wir machen unsere Leser auf die der heutigen Nummer beigezeichnete Beilage der seit langen Jahren in Oesterreich bestrenomirten Firma Löwe & Co. in Hamburg besonders aufmerksam.

Illustrirte Zeitschrift für die  
deutsche Familie.

**Universal**  
Monatlich 2 reich illustrierte Hefte.  
Jedes Heft nur 50 Hg. — 30 Kr. ö. W.  
= 70 Cts.

Künstlerhafte Ausstattung. Jeßelnde Unterhaltungslectüre. Interessante Aufsätze aus allen Gebieten der Literatur, Kunst u. Wissenschaft. Nur Originalbeiträge der besten und beliebtesten Schriftsteller und Künstler. — Jedes Heft drei besondere Kunstbeilagen, wovon eine Lichtdruckreproduction von hervorragendem Werthe.

Das erste Heft ist erschienen und wird zur Ansicht free ins Haus geliefert. Novellen von W. Berger, W. Jensen u. f. w. 1. H. „Jorinde“. Eine neue Novelle von Ernst Glatzer.

— Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. —

Zu beziehen durch

675—3

Th. Drexel's Buchhandlung (Frik Rasch), Cilli.

Allgemeine gewerbliche Fortbildungsschule in Cilli.

## Kundmachung.

Die Aufnahme der Schüler findet Sonntag den 3. October l. J. von 10 bis 12 Uhr Vorm. und von 2 bis 4 Uhr Nachmittag statt.

Der regelmässige Unterricht beginnt Donnerstag den 7. October um 7 Uhr Abends.

Auf Grund des § 100, alinea 2, des Gesetzes vom 8. März 1885, Nr. 22, R.-G.-B., werden die Lehrherren hiermit aufgefordert, ihre Lehrlinge zum regelmässigen Besuche der gewerblichen Fortbildungsschule zu verhalten und diesen Schulbesuch strenge zu überwachen.

Jeder neu eintretende Schüler hat beim Cassier der Stadtgemeinde Cilli statutengemäss eine Aufnahmestaxe von 1 fl. ö. W. zu erlegen.

Gehilfen (Gesellen) können dem Unterrichte in einzelnen Lehrgegenständen gegen Erlag der Aufnahmestaxe beiwohnen.

Das Statut und die Lehrpläne liegen in der Schulkanzlei auf.

Schulausschuss der gewerblichen Fortbildungsschule

CILLI, am 25. September 1886.

Der Obmann:

Dr. Neckermann.

## Hotel - Anzeige!

Ich beehre mich hiermit einem hohen Adel und geehrten P. T. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, dass ich vom heutigen Tage ab die Führung des

Hotels Ries „zur Stadt Triest“

auf hiesigem Platze zurückgelegt habe und die Leitung des nunmehr in mein Eigenthum übergegangenen

Hotels Florian

daselbst übernehme.

Aus diesem Anlass fühle ich mich tief verpflichtet, dem hohen Adel und P. T. Publicum für das gütige Vertrauen, welches mir während meiner Thätigkeit im Hotel Ries in ausgezeichnete Weise zutheil wurde, wärmstens zu danken.

In diesem Vertrauen und in der Hoffnung, dass man mir das bisher bewiesene Wohlwollen nicht entziehen werde, habe ich das

Hotel Florian

übernommen und will stets bemüht sein, dasselbe durch neue Einrichtungen, vorzügliche Küche und Getränke, bei streng solidem Gebahren, nach jeder Richtung hin auf eine den heutigen Anforderungen entsprechende Stufe zu bringen.

Graz, den 1. October 1886.

Hochachtungsvoll

Johann Egghart.

676

## Meta Waupotitsch

Grazergasse 87

empfiehlt zur Herbst- und Winter-Saison ihr gut sortirtes Lager von

Damen- u. Kinderhüten, Regenmäntel, Umhüllen, Jacken, Paletots für Damen und Kinder jeder Grösse u. Façon.

Ferner:

Trico-Taillen, Hauben, Tücher, Socken, Strümpfe, Gamaschen, Nachcorsets, Unterröcke, Beinkleider. Vorzüglich gut passende Mieder. Reichhaltiges Lager in Bändern, Spitzen, Rüschen, Blumen. Aufputze für Modistinnen u. Kleidermacherinnen und andere in dieses Fach einschlagende Artikel.

Hochachtungsvoll

Meta Waupotitsch.

668—3

Schutzmarke.



Rohitscher Verdauungs-Zeltchen.

Diätetisches Mittel von unerreichter Wirkung für Magenkranke, besonders bei Sodbrennen, Magenkatarrh, Verdauungsstörung.

K. K. concess.

**Styria Magen-Pastillen.**

Dreimal an Salzgehalt stärker als ähnlich angerühmte Pastillen. Preis pr. Schachtel 75 Kr. Depôts in den Apotheken.

In Cilli bei Apoth. Josef Kupferschmidt. — Haupt-Depot beim Erzeuger J. M. Richter, landschaftlicher Apotheker in Graz und Sauerbrunn. 416—52

## Wichtig für Haushaltungen!

Wir geben hiemit bekannt, dass die Preise der Kohlen aus unserem wieder in Betrieb gesetzten Bergwerke zu Liboje-Buchberg für die Herbst- und Winter-Campagne des Jahres 1886-87

sehr bedeutend herabgesetzt und wie folgt festgesetzt worden sind:

a) franco Werksrampe in Liboje:

100 Kilo Stück- u. Würfelkohle mit . . . 42 kr.  
100 K'lo Grieskohle . . . . . 26 „

b) franco Cilli in Säcken:

der Zoll-Centner Stück- u. Würfelkohle mit 28 kr.

c) franco Sachsenfeld in Säcken zu 50 Kilo:

der Zoll-Centner Stück- u. Würfelkohle mit 28 kr.

Aufträge übernehmen

in Liboje: unsere dortige Werksleitung

in Cilli: die Herren Wogg & Radakovits

in Sachsenfeld: Herr Vincenz Wabitsch.

Für prompte Lieferung und gutes Gewicht wird garantirt.

678—

Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft.

Alle Jene, welche mich bei meinem Charakter anzusprechen belieben, wollen geneigtest davon Kenntniss nehmen, dass mir der ehrenwerthe Titel „Kanzlist“ nicht gebührt, da ich solchen niemals besessen habe.

Alois Lang

673

k. k. Kreisgerichts-Official.

## Eine Wohnung

im 1. Stock, bestehend aus 3 Zimmern und Küche, ist um 16 fl. per Monat sofort zu vermieten bei Frau Anna Novack am Rann Nr. 10. 677

## Nett möblirtes Zimmer

mit schöner Aussicht, ist bei der „grünen Wiese“ an einen Herrn oder Dame sogleich zu vermieten. Anzufragen ebenerdig. 679—2

## Milch

2mal täglich in's Haus gestellt, per Liter 7 kr. Bestellungen zu richten an die Gutsinhabung Freienberg (Christinenhof) bei Cilli. 1

# Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater,

empfiehlt ihr grosses Lager von completeen Schlaf- und Speiseszimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz. Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebett. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt.

Hochachtungsvoll

N. Kolldorfer.